

# Der Tag, an dem der Mensch erschaffen werden sollte



Eines schönen Morgens setzte sich der Weltenmaler an seine Staffelei und beschloss, heute den Menschen zu malen. Aber ganz egal, was er auch versuchte – der Mensch wollte ihm nicht so recht gelingen.

Nachdem Strichen,



der ganze Vormittag mit immer wieder anderen Farben und Formen ergebnislos vergangen war, maunzte es neben dem Weltenmaler plötzlich vorwurfsvoll. Der Weltenmaler drehte sich um und blickte lange in die tiefgründigen Augen einer Katze, die ihn unverwandt ansah. Da kam dem Weltenmaler eine Idee. Hatte er doch schon so viele Tiere auf seiner Leinwand gemalt, und mit allen war er letztendlich zufrieden. Warum also nicht einfach ein Tier so abändern, dass daraus schließlich ein Mensch wurde? Kaum hatte er diesen Gedanken gefasst, rollte sich die Katze unter der Staffelei zusammen und döste dort zufrieden schnurrend vor sich hin.



Am Mittag gönnte sich der Weltenmaler eine kleine Ruhezeit. Er legte sich in die



und nach ins Reich der Träume glitt, zogen wie in einer Karawane alle Tiere, die er bisher schon gemalt hatte, vor seinem inneren Auge vorbei. Als er nach einiger Zeit langsam wieder erwachte und die bunten Bilder des Traumes allmählich verblassten, blieb ihm der intelligente Affe noch lange im Gedächtnis. Und so beschloss der Weltenmaler schließlich, den Affen als Grundlage für den neuen Menschen zu nehmen.



Den ganzen Nachmittag verbrachte der damit, den Affen so abzuändern, dass



Weltenmaler nun daraus ein Mensch wurde. Aber was immer er auch versuchte, das Bild gefiel ihm nicht.

Wie von selbst entstanden auf der Leinwand Wesen, die er für sich alleine genommen zwar ganz gelungen fand, die aber einfach nicht zueinander passen wollten. Entweder stachen die Farben voneinander ab, so dass es die Augen beim Anschauen fast schmerzte, oder eines der Wesen stach von der Größe her enorm hervor, so dass die anderen daneben untergingen, oder das Gesamtbild wirkte aus ganz unerfindlichen Gründen einfach unharmonisch. „Man könnte heulen wie ein Wolf“ dachte sich der Weltenmaler frustriert und sah



und hörte dabei eine Wolfsfamilie vor sich, wie sie wie ein gut aufeinander abgestimmtes Orchester ein Chorheulen wie eine gelungene Symphonie von sich gab.

Als die Abenddämmerung ganz langsam hereinbrach, wusste der Weltenmaler, wie er weiter vorgehen wollte: er wollte den intelligenten Affen mit dem Wolf, für den Familiensinn und füreinander da sein so wichtig waren, miteinander mischen und daraus schließlich den Menschen malen. Damit dabei aber nicht schon wieder etwas schief ging, entschloss er sich, es erst einmal mit einem Vorläufermodell zu versuchen. Dieses Muster wollte er **HUND** nennen, denn es sollte ja schließlich einmal mit „**HU**man“, dem Menschen, **eND**en.



✧ ✧ Mit Beginn der Nacht zeichnete der Weltenmaler ✧  
✧ eine leuchtende Hündin und als Ergänzung dazu ✧  
einen ebenfalls leuchtenden Rüden. Das entstandene ✧  
Bild fand er nicht schlecht, aber er war noch nicht zufrieden. Malte er die beiden Hunde zu nah aneinander, wirkte das Bild zu unruhig und grell und irgendwie explosiv. Malte er sie jedoch weiter voneinander entfernt, wirkten die beiden Hunde einsam und verloren. Malte er einen Hund dunkler, fiel dieser neben dem leuchtenden Hund nicht so gut auf und das Bild kam ihm weiterhin zu leer vor. Malte er beide weniger leuchtend, fielen sie im Gesamtbild überhaupt nicht mehr auf.



Daher beschloss der Weltenmaler um Mitternacht schließlich, die beiden leuchtenden Hunde ausreichend voneinander entfernt zu malen und zusätzlich jedem der beiden Hunde noch einen weiteren Hund zur Seite zu stellen, denn es sollte kein



Hund alleine bleiben müssen. Damit die Hunde gut zusammenpas-



ten, leitete der Weltenmaler die Farbe der neuen Hunde jeweils aus der Farbe der ersten beiden Hunde ab und malte sie ein kleines bisschen weniger leuchtend. Und so befanden sich nach kurzer Zeit vier Hunde

auf der Leinwand. Doch der Weltenmaler war damit immer noch nicht ganz zufrieden, denn



de farblich passend ange-

so wie er die Hun-

eine kleine Lücke zwischen

den zwei Hundepaaren, die

ihm nicht gefiel. Er wollte doch eine einzige harmonische Gruppe schaffen und nicht zwei einzelne Paare.

Die allerersten Morgenvögel begannen in der Dunkelheit schon verschlafen mit ihren Liedern, als der Weltenma-



ler zwei weitere Hunde auf die Leinwand zeichnete: einen in die Lücke zwischen den beiden Paaren und einen gleichartigen rechts



neben die



entstandene Gruppe. Denn es hatte

bisher ja sehr gut funktioniert, immer

gleich zwei Hunde neu ins Bild zu bringen. Bei der Farbwahl für die beiden Neuen wiederholte der Weltenmaler seine vorherige Strategie: abgeleitet aus der Farbe der vorherigen Hunde und etwas weniger leuchtend. So war auf der Leinwand nun eine schöne Hundegruppe zu sehen.



Trotzdem fehlte dem Bild noch etwas, denn neben den beiden leuchtenden Hunden am linken Rand und im mittleren

Bereich der Gruppe wirkte der rechte Rand zu dunkel und unscharf und das Gesamtbild damit unausgewogen. Und so zeichnete

der Weltenmaler in der beginnenden Morgendämmerung schließlich nochmals einen leuchtenden Hund an den rechten Rand der Gruppe

in einer Farbe, die sich sowohl vom Hund links neben ihm als auch vom leuchtenden Hund am linken Rand der Gruppe ableiten ließ.

Endlich war er mit seinem

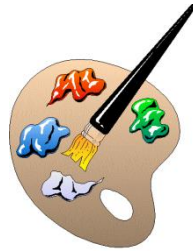


Werk zufrieden und betrachtete erfreut das harmonische Gesamtbild, während die Katze zu seinen Füßen zufrieden schnurrte.



Als der neue Morgen angebrochen war, zeichnete der Weltenmaler dann schließlich den Menschen, so wie er es ja eigentlich schon gestern vorgehabt hatte. Dazu verwendete er als Grundlage nun die Farben seiner neuen Hunde und die Form des Affen. Beides zusammen änderte er für jeden neu gemalten Menschen ein klein wenig ab, und so ließ jede Menge Menschen passen gut zueinander, manche ließ der Weltenmaler der stehen, bevor er sie manche malte er vor-

versammelten sich schließlich auf der Leinwand. Manche andere eher weniger. Man eine Zeit lang nebeneinander hin platzierte, sichtshalber von Anfang an mit Abstand. Wieder andere gefielen dem Weltenmaler zusammen sofort so gut, dass er sie für immer nebeneinander stehen ließ. Und immer wieder sahen die Menschen zusammen so komisch aus, dass er ganz laut lachen musste. Es ergab sich insgesamt ein sehr buntes und lebhaftes Bild auf der Leinwand.



Immer wenn der Weltenmaler dachte, dass sein Bild jetzt bald fertig wäre, fiel ihm wieder eine kleinere oder größere Unstimmigkeit auf, und er setzte sich erneut vor seine Staffelei und änderte und malte und zeichnete. Manchmal dachte er bei sich, es wäre leichter gewesen, es bei den gut gelungenen Hunden zu belassen und auf den Menschen ganz einfach zu verzichten. Aber dann spürte er wieder die Freude am Malen und genoss die Lebendigkeit und auch die komischen Seiten seines Bildes, das in dieser Welt wohl niemals fertig werden wird. Und so ändert, malt und zeichnet der Weltenmaler noch heute jeden Tag, während sich die Katze neben ihm zufrieden putzt.



Und die „Moral“ von der Geschichte ☺?

- ☉ Das Original ist immer besser als die „Fälschung“ ☺
- ☉ Menschen brauchen zum Zusammenleben unbedingt Humor ☺
- ☉ Es bleibt nie, wie es ist, denn schon morgen setzt sich der Weltenmaler wieder an seine Staffelei und wer weiß schon, was ihm dabei dann wieder einfallen wird.... ☺